



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

162 (9.4.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89558)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2824.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 342 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnellenzeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Wellenlinie . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 162.

Dienstag, 9. April 1901.

(Mittagblatt.)

Das Gesetz über die privaten Versicherungen.

Das Gesetz, dessen zweite Lesung die VII. Reichstagskommission beendet hat, ist von einer viel größeren Bedeutung für die Allgemeinheit, als gewöhnlich beachtet und anerkannt wird. Die Vorbereitung für ein gedeihliches Wirken einer Einrichtung, die wie das Privatversicherungswesen allmählich, wie man mit Recht sagen darf, zu einem großen „Kulturfaktor“ geworden ist, ist doch immer eine einheitliche, wohlüberlegte, im Einzelnen geregelte Verfassung der Versicherungsinstitute selbst. Diese Einheitlichkeit sollte vornehmlich durch das Gesetz geschaffen werden. Andererseits war es wiederum nicht nur die Buntständigkeit des geltenden Rechtes, sondern auch seine vielfach empfundene sachliche Mangelhaftigkeit, welche hier eine Reform geboten erscheinen ließ. Hier wollte der Gesetzentwurf zuerst bindende Normen schaffen; er beschränkte sich daher auf die öffentlich-rechtliche Seite des Versicherungswesens und behielt die Ordnung des Rechtes der Versicherungsunternehmen einem besonderen Gesetz vor. In dieser letzteren Beziehung hat die Kommission folgende Resolution beschlossen: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag in künftiger Session (I. D. N.) zur Beratung und Beschlussfassung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die privatrechtliche Seite des Versicherungswesens geregelt wird.“ Der Entwurf beschäftigte sich also vor allem mit gewerbe- und wirtschaftspolitischen Fragen, namentlich nach folgenden Gesichtspunkten: unter welchen Voraussetzungen ein Unternehmen Versicherungsgeschäfte im Auslande betreiben darf; welche Bedingungen in Bezug auf die finanziellen und technischen Unterlagen eines Unternehmens erfüllt sein müssen, um den dauernden Bestand des letzteren und einen vertrauenswürdigen, gemeinnützig wirkenden Geschäftsbetrieb erwarten zu lassen, nach welchen Grundsätzen die Verwaltung des Anstaltsvermögens einzurichten und die Rechnungslegung zu bewirken ist; wie weit eine öffentliche Darlegung der wichtigsten Tatsachen des Geschäftsbetriebes und der Vermögenslage zu erfolgen hat, um den beteiligten Kreisen eine Beurteilung der Solidität einer Anstalt zu ermöglichen; endlich nach welchen Gesichtspunkten, von welchen Behörden und mit welchen Machtbefugnissen eine obrigkeitliche Ueberwachung des Versicherungsbetriebes stattfinden soll. Im Großen und Ganzen sind dabei bis auf wenige Ausnahmen die Wünsche der privaten Versicherungsgesellschaften in der Kommission berücksichtigt worden, wenn auch ihr lebhaftester Wunsch, der nämlich, daß auch die öffentlichen Versicherungsanstalten, die Sozialkassen, mit unter das Gesetz fallen sollten, unerfüllt blieb.

Der Entwurf, der, mit der zuletzt genannten Ausnahme, auf dem Prinzip der Staatsaufsicht, wenigstens der durch dieses Gesetz geregelten Staatsaufsicht über die privaten Versicherungsunternehmen, und in Konsequenz hierauf auf dem Prinzip der Konzeptionspflichten aufgebaut ist, wird zweifellos, so wie er die zweite Lesung der Kommission verlassen hat, auch die Annahme seitens des Plenums finden. Mehrere hundert Anträge in 33 Nummern sind seitens der Kommissionmitglieder gestellt worden, was immerhin auf ein reges Interesse der Lesarten an der Materie des Gesetzes hinweist. Bei einer Sichtung der Änderungsanträge heben sich alsbald die Bestimmungen hervor, die man als die wichtigsten des ganzen Gesetzes auch sonst allgemein anerkannt hätte. § 7 (neun Anträge) handelt von der Verfassung der Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe. Während im Entwurf gesagt war, daß die Erlaubnis unter Anderem versagt werden darf, wenn eine Gefährdung des Gemeinwohls zu befürchten ist, wird nach den Be-

schlüssen der Kommission ein Geschäftsbetrieb gefordert, der den guten Sitten entspricht. Diese Bestimmung scheint uns von der Fachzeitung, die sich ganz besonders bei diesem Gesetze durch eine ruhige und sachliche Besprechung ausgezeichnet hat, mit Recht mit Rücksicht auf frühere Erscheinungen auf dem Lebensversicherungsgebiete (betr. die Selbstmordfälle) als inopportun bezeichnet zu werden. § 9 (14 Anträge) führt die Vorschriften auf, die in den allgemeinen Versicherungsbedingungen enthalten sein sollen. Die Schlussbestimmung, welche die Abweichung von den allgemeinen Versicherungsbedingungen zu Ungunsten des Versicherungsunterhalters, ist ganz erheblich gemildert worden. § 53 (neun Anträge) handelt von den kleinen Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit, für welche eine Anzahl von Bestimmungen des Gesetzes außer Anwendung erklärt wird. § 59 (neun Anträge) behandelt die Anlegung der den Reservefonds bildenden Bestände und ist ebenfalls in für die Gesellschaften günstiger Weise geändert worden. § 73 (zwei Anträge) bestimmt die Zusammensetzung und Kompetenz des Aufsichtsamtes für Privatversicherung. Hier ist in der Kommission trotz der großen Zahl der Anträge wesentlich Neues nicht geschaffen worden. Wohl aber hätte § 70 insofern eine nicht zu unterschätzende Änderung erhalten, als hinzugesetzt wurde, daß die Mitglieder des Aufsichtsamtes nicht gleichzeitig Leiter oder Beamte von öffentlichen Versicherungsanstalten sein dürfen. § 74 (sechs Anträge) und § 75 (fünf Anträge) handeln von der Refundation. Die Kommission hat sich nicht davon überzeugen können, daß die Angriffe, welche gegen deren Zusammenfassung geltend gemacht wurden, und denen wir durchaus nicht die Berechtigung absprechen können, ganz zutreffend waren. Auch uns will es scheinen, als ob die Entscheidung über einen Refund durch dieselben oder wenigstens einen Teil der Mitglieder der Behörde, welche in erster Instanz entschieden haben, doch nicht ganz einwandfrei wäre. Daß in § 90 (vier Anträge) die ausländischen Gesellschaften durch die Kommission davon befreit worden sind, die Hälfte des Prämienreservefonds in verbrieften Forderungen gegen das Reich oder einen Bundesstaat anzulegen, wird diese Gesellschaften mit Genehmigung erfüllen. § 115 (fünf Anträge) handelt von den Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb sich über das Gebiet eines Bundesstaates hinaus erstreckt und hierbei vor, daß für jeden Bundesstaat ein Hauptbevollmächtigter zu bestellen wäre. Diese Bestimmung ist durch die Kommission beseitigt worden. Den Gesellschaften ist damit eine große Unbequemlichkeit genommen und eine große Kostenersparnis bereitet worden. § 116 (sechs Anträge) betraf den Ausschluß der Transportversicherungsgesellschaften von den Bestimmungen des Gesetzes. Ob das Plenum der Kommissionabschlüsse, auch die Rückversicherungs-Gesellschaften dem Gesetz zu erliegen, zustimmen wird, muß abgewartet werden. Wie verlautet, sollen die Vertreter der verbündeten Regierungen doch nicht gern auf die Beaufsichtigung dieser letztgenannten Gesellschaften verzichten wollen. § 121 (fünf Anträge) bestimmt, daß die landesrechtlichen Vorschriften über die polizeiliche Ueberwachung des Abschusses von Feuerversicherungsverträgen unberührt bleiben sollen. Diese fogen. Präventivkontrolle ist durch die Kommission beseitigt worden, es soll nur noch eine Kontrolle nach dem Abschluß stattfinden.

So zeigt sich in den Beschlüssen der Kommission das Resultat einer mühevollen und reichen Arbeit, die der Anerkennung aller Beteiligten werth ist. In seiner jetzigen Gestalt wird der Entwurf der großen wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Bedeutung des Versicherungswesens vollkommen gerecht; er beugt der Gefahr schwerer Schädigung des Volkswohls vor, die von einem Mißbrauche des Versicherungswesens drohen könnte und die um so näher liegen würde, als auf diesem Gebiete des Wirtschaftens und Verkehrslebens selbst der sorgsame und verständige Bürger ohne andere Hilfe zu eigener zuverlässiger Beurteilung der Anstalten, denen er sich anvertrauen muß, regelmäßig nicht im Stande ist.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. April.

Militärische Maßnahmen in China.

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 6. d. M.: In der heute unter Vorsitz des Grafen Waldersee stattgehabten Verhandlung der Generale wurde beschlossen, daß neun Punkte an der Peking-Schanhaiwan-Eisenbahn dauernd von 6000 Mann besetzt gehalten werden, daß außerdem 2000 Mann in Peking stationiert werden sollen und die Zahl der jetzt in China befindlichen Truppen der Verbündeten entsprechend den Wünschen der betreffenden Regierungen herabgesetzt werden soll. Die Eisenbahn Paojingfu-Peking soll, da sie keine Verbindungslinie mit der See bildet, nicht überwacht werden. Die Generale Chaffee und Wogard waren abweichender Meinung. Chaffee meinte, daß nur zwei Punkte zwischen Peking und der See, nämlich Yangtsun und Tientsin, und drei zwischen Tientsin und Schanhaiwan zu besetzen seien, wofür insgesamt 2000, außer den Truppen in Peking, genügen. In Tongtsu seien Truppen nicht nötig, da sich dort stets Kriegsschiffe befinden und immer Ablösungsmannschaften sowohl auf der Ausreise wie der Rückreise dort passieren. — Wogard war der Ansicht, daß nur Tientsin und Schanhaiwan zu besetzen seien, wozu 1000 Mann genügen. — Die Ansichten der Wehrheit der Generale werden den Gesandten mit dem Gesuchen unterbreitet werden, unverzüglich die nötigen Maßnahmen zu treffen, da die Generale glauben, daß, wenn China in diese Bedingungen und in die Zerstückung der Forts von Schanhaiwan, Peitsang, Taku, Tongtsu, Peitsang und Yangtsun einwilligt, dies die vollständige Unterwerfung bedeute, und daß dann Bestimmungen wegen der Zurückziehung des zögernden Theils der Truppen aus China getroffen werden sollten. — Ferner berathen die Generale über Maßnahmen, die nach dem Friedensschluß zu treffen sind, Zwecks Uebergabe der Verwaltung der von den fremden Truppen besetzten Theile von Peitsang an die chinesische Zivilgewalt. Schließlich wurden noch verschiedene Fragen von geringerer Bedeutung erörtert.

Generaladjutant Wannowski.

Der lange Jahre Kriegsminister war, ist vom Zaren zum Nachfolger des ermordeten Unterrichtsministers Bogoleff ernannt worden. Wannowski hat den Posten vorläufig auf zwei Jahre mit unbeschränkter Gewalt angenommen; er gilt als ein aufgeklärter, wohlwollender Mann. In einem Handschreiben an den neuen Minister sagt der Zar: „Die Erfahrung der letzten Jahre hat auf so wesentliche Mängel unseres Schulwesens hingewiesen, daß ich für angemessen halte, unverzüglich an eine durchgreifende Revision und Verbesserung zu gehen. Ihre staatsmännische Erfahrung und Ihren aufgeklärten Geist hochschätzend, habe ich Sie mir als Mitarbeiter beim Werk der Erneuerung der Organisation der russischen Schule gewählt und indem ich Sie auf den jetzt besonders wichtigen Posten eines Ministers der Volksaufklärung berufe, bin ich fest überzeugt, daß Sie sicher und unentwegt das von mir vorgezeichnete Ziel erstreben werden.“ Der Minister wird also bald Gelegenheit haben zu zeigen, ob er der rechte Mann am rechten Platze ist.

Die serbische Verfassung.

Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Verfassung sind nunmehr bekannt: Sie gewährt — theoretisch wenigstens — voll-

Primel an Baches Rand

von B. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung von Emmy Becker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gar nichts sag ich,“ lautete die Antwort. „Sag überhaupt nicht viel, sehe um so mehr. Hab' meine Augen offen.“ — „Gefällt Ihnen der Hauptmann Goring?“ — „Rein, der Andere gefällt mir. Ist ein rechter Herr und wenn ich ihn im Weißen Hund treffe, läßt er mir immer ein Glas einschenken.“ — „Und deshalb gefällt er Ihnen!“ rief Frau Hanna, sich von ihm abwendend. Ihr schwaches Herz pochte wild und die magern Hände glühten fieberhaft. Nach all dem Jammer, der qualvollen Spannung und Angst, den Nabelschmerzen und dem grausamen Mitleid, das sie von ihren Nachbarn hatte ertragen müssen, konnte sie ja jetzt als Siegerin vor die Öffentlichkeit treten. Ihre Schwester wurde die Frau eines hübschen, eleganten, reichen Mannes, obendrein eines Offiziers! Noch ehe Goring das Haus verlassen hatte — er blieb volle drei Stunden, allerdings größtentheils mit Peggy allein im rosenumantelten Wohnzimmer! — waren zwanzig Briefchen an die besten Familien der Umgebung geschrieben, die sammt und sonders die Aufforderung enthielten, der Trauung ihrer Schwester, Margareth Summerhays mit Hauptmann G. B. Goring von J. M. Regiment hartwäldigen beizuwohnen — wie hübsch sich das ausnahm! Frau Trabendor legte ihre Briefsammlung in ein Körbchen, dem „Fuchs“ anvertraut wurde. Dann wurden Köchin und Mädchen in Kenntniß gesetzt vom bevorstehenden und in gebührender Verwunderung und Freude. Nach Tisch

ging Frau Trabendor ins Dorf, um die Schneiderin auf volle acht Tage zu bestellen, begegnete drei oder vier Bekannten, die ihre Mittheilung ernst und etwas ungläubig aufnahmen — das waren die Lichtseiten der Sache! Die Schattenseiten waren Goring's herablassende Liebendürftigkeit, ihres Mannes mütterliche Miene und die Aussicht, Peggy zu verlieren.

Goring widmete sich seiner Braut sehr viel, spielte Croquet und Tennis im Trabendor'schen Garten und begleitete die Damen sogar nach Bridgefort, um Einkäufe zu machen. Peggy blühte wie eine Rose; die dunklen Ränder um die Augen, Mattigkeit und Blässe waren wie weggegaubert. So nahe der Tag heran und war schließlich da, ein wolkenloser sonniger Septembertag. Die Kirche war reich mit Blumen geschmückt, die Gloden erklangen feierlich und anhaltend, von vier Pfarrsprerengeln strömten die Leute herbei, um Peggy Summerhays am Altar zu sehen, und sie brachten sich den Weg nicht geraden zu lassen.

In einem weißseidenen Schleppkleid, Schleier und lebenden Blüten gleich diese Braut mehr einem Traumgebilde, als einem irdischen Mädchen. Ihre einzige Brautjungfer, Ranny West, nahm sich in grüner Seide äußerst vortheilhaft aus, und Hauptmann Rinkoch als Brautführer bildete eine Zierde des Festes. Trabendor hatte sich zwar nicht zu einem neuen Anzug bequemt, war aber auch im alten Sonntagrock ein stattlicher Brautvater, und Frau Hanna sah in zarter Fliederfarbe mit einem reizenden Hüthen, strahlenden Augen und blühenden Wangen selbst wie ein junges Mädchen aus.

Das Frühstück im Gutschaus war üppig und festlich, die Geschenke groß an Zahl, wenn auch nicht an Werth, bis auf ein Uhrenarmband von Whiting, ein Perlenohrband vom Bräutigam und eine festbar eingerichtete Reisetasche von Hauptmann Rinkoch. Die ganze Sache verlief stilllich und glänzend und die halb neidischen, halb verdugten Gäste wußten nicht recht, was für Gesichter sie machen sollten, besonders als Peggy in einem

Reiskleid von höchstem Schick (aus Bridgefort) und einem Londoner Hüthen in dem flotten Viktoriawagen (auch aus Bridgefort!) Platz nahm und mit strahlendem Gesichtchen an der Seite des eleganten jungen Gatten unter einem Schauer alter Pantoffeln davonfuhr.

Als sich die Gäste mit dem Tagelöhnerskinder, die in der Scheune bewirthet worden waren, endlich verzogen hatten, die Speiseüberreste untergebracht, das Silber bei Seite geräumt und der Schiffschiff zusammengehoben war, ging Frau Trabendor in ihr Schlafzimmer hinauf, warf sich auf ihr Bett und gönnte sich die Nachfeier befreierder Thranenströme. Hauptmann Rinkoch wechselte im Weißen Hund seinen Anzug und machte an diesem Abend noch einen Spaziergang von zwanzig Meilen.

14. Kapitel.

Hausflucht.

Das junge Paar verlebte seine Flitterwochen auf der Insel Wight; Goring mietete sich ein Segelboot, und sie waren mehr als die Hälfte des Tags auf dem Wasser, obwohl Peggy an diesem „Vergnügen“ fast zu Grunde ging. Sie war immer seetranke und fürchtete sich obendrein gräßlich, wollte aber ihrem Abgott seine Freude nicht verderben und sah stundenlang zusammengekauert unter dem nassen Segel, nichts als Wasser vor und in den Augen. Daß sie dabei in dem durchnässten Lebenskleidchen und dem zerwühlten Strohhut ziemlich lässlich aussah, entging Goring allerdings nicht, und er erinnerte sich sogar der Bemerkung eines Kameraden, Segelfahrten in den Flitterwochen stellten lebenslänglichen gesunden Haß für die Ehe, allein er selbst fühlte sich in seiner Wachstuchhülle, innerlich erwiehert durch einen gelegentlichen Schluß aus der Kognakflasche ganz wohl, und die Vorstellung, daß Peggy je etwas Anderes für ihn fühlen könnte als Anbetung, war ja absehbarmat.

kommene Rechtsgleichheit, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, verbietet Ausnahme- und Standgerichte, und gibt die Presse vollkommen frei. Wahlfreiheit wird auf dem Papier ebenfalls garantiert. Der neue Senat besteht aus 61 Mitgliedern, in welcher Zahl der jeweilige großjährige Thronfolger, Metropolit von Serbien und der Bischof von Nisch einbezogen sind. 30 weitere Mitglieder ernannt der König auf Lebenszeit. 12 werden in geheimer Abstimmung gewählt, in jedem Kreis einer, in der Stadt Belgrad zwei. Der Zensus beträgt bei den Senatswahlen 45 Frcs. für das aktive, 400 Frcs. für das passive Wahlrecht. Wie ein bulgarisches Blatt erzählt, hat Kaiser Nikolaus II. Angesichts der bevorstehenden Entbindung der Königin Draga von Serbien die Stelle des Zauspathen des künftigen Sprossen der Dynastie Obrenovich übernommen. In Vertretung des Zaren soll ein Großfürst in Belgrad eintreffen.

Deutsches Reich.

× Heidelberg, 7. April. (Eine sozialdemokratische Wahlkreis-Konferenz) des Kreises Heidelberg begrüßte lebhaft den Beschluß des Agitationkomitees, für den 4. Bezirk eine Monatschrift mit dem Titel „Arbeiter- und Bauernfreund“ herauszugeben. Die 1. Nummer gelang am 28. April zur Ausgabe.

× Karlsruhe, 7. April. (Reichs- und Landtags-Abgeordneter Hug) (Konstanz) ist in Folge einer Erkältung, die er sich auf der Rückreise von Berlin zugezogen hat, erkrankt, befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Seine sehr angegriffene Gesundheit wird ihm für die Zukunft die sorgfältigste Schonung auferlegen, so daß es laut „Konst. Nachr.“ nicht rätlich erscheint, daß sich Hug weiter der aufreibenden parlamentarischen Thätigkeit widmet. Danach scheint Herr Hug sich endgültig vom öffentlichen Leben zurückziehen zu wollen. Mit ihm scheidet ein kenntnisreicher und fleißiger Abgeordneter aus dem Bad. Landtag, der auch außerhalb des Centrums die größte Achtung genöß.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. April 1901.

VI. Verbandstag des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Hier lagte während des Osterfestes der VI. Verbandstag des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, welcher über ganz Deutschland verbreitet ist und jetzt 45000 Mitglieder zählt. Der Verband hat 554 Ortsgruppen und 21 Säue, die insgesamt 2500 Deutsche und 155 ausländische Städte umfassen. Der Verbandstag war aus allen Theilen Deutschlands sehr zahlreich besetzt. Die Verhandlungen wurden am ersten Feiertag Vormittags 11 Uhr mit einem

Delegirtenstag

eröffnet. Der Verbandsvorsitzende, Herr Wilhelm Schacht-Hamburg, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß der Verband sich im abgelaufenen Jahre gerade in Süddeutschland stark vermehrt habe, und zwar um mehr als 50%. Der Verband werde auch in Zukunft in erster Linie eine Kampforganisation sein müssen für die Rechte der deutschen Handlungsgehilfen. Ferner müsse er sich hüten, sich in irgend einer Beziehung parteipolitisch festzulegen. Der Verband werde zu allen Zeiten unabhängig sein, dagegen werde er auch festhalten an dem, was ihm seine wunderbare Kraft und Frische gegeben: seiner völkischen und nationalen Gesinnung. Der Verband solle auch heute wieder seine deutsch-nationale Gesinnung zum Ausdruck bringen. Herr Schacht schloß mit einem dreimaligen Heil auf das deutsche Vaterland, auf den Handlungsgehilfenstand und den Verband.

Bei dem Bericht über das Geschäftsjahr 1900 entspannen sich sehr interessante Debatten. Herr Glödel-Schöneberg vermißt in dem Jahresbericht das Eintreten in den Kampf gegen die Waarenhäuser und Konsumvereine. Groß-Dortmund verlangt, in die sozialpolitischen Forderungen des Verbandes eine Klausel aufzunehmen wegen Einrichtung einer Ferienzeit für Handlungsgehilfen, die in Ladengeschäften mit zwei Angestellten und in Costoren beschäftigt sind. Breittner-Ehrlich bespricht die Schwierigkeiten, welche die Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses in Kassel verursacht und empfiehlt, in dieser Frage mit den Prinzipalvereinigungen vorzugehen. Vogt-Palberstadt befragt die Ort sehr mangelhaften Ergebnisse der kaufmännischen Fortbildungsschulen und empfiehlt den Verbandsmitgliedern diesen Schulen ihr regstes Interesse zuzuwenden. Nord-Riel wünscht den Kampf gegen die Beamten- und Konsumvereine; der Verband müsse suchen, die Selbstständigkeit der Kaufleute zu erhalten. P. z-Stranfurt empfiehlt in jeder Stadt bei der Eröffnung eines Waarenhauses eine große Protestversammlung zu veranstalten. Richard Dörring-Hamburg, Mitglied des Verwaltungsrathes des Verbandes, klärt den Standpunkt der Verwaltung zu den gedruckten Wünschen. Der Kampf gegen die Waarenhäuser und Konsumvereine sei zwar sehr populär, jedoch sei es gefährlich, ihn in das soz. polit. Programm des Verbandes aufzunehmen, da der ausgesprochene Gehilfen-Charakter des Verbandes sonst gefährdet werde. Was die Konsum- und Beamtenvereine anbelange, so könne Niemandem das Recht zum Zusammenschluß abgesprochen werden, denn mit demselben Recht könne man sonst auch dem Handlungsgehilfenverbande die Existenzberechtigung absprechen. Was die Ferienfrage anbelange, so werde auf Veranlassung des Verbandes in die Fragebogen für die von der

Reichskommission für Arbeiterverhältnisse beschlossenen Erhebungen über die Verhältnisse in den kaufmännischen Betrieben auch eine Rubrik wegen der Gewährung von Ferien aufgenommen werden. Was v-Erdt erklärt, der Kampf gegen die Waarenhäuser könne doch nicht eines der letzten Ziele des Verbandes sein, schon mit Rücksicht auf die in den Waarenhäusern angestellten Handlungsgehilfen. Glödel-Stranfurt empfiehlt den Ortsvereinen des Verbandes Einsatz auf die Verwaltung der Ortsrentenkassen für Handlungsgehilfen zu gewinnen zu suchen. In Stuttgart habe der Verein bei den letzten Krankenkassenwahlen die Sozialdemokraten vollständig aus der Verwaltung hinausgeworfen, in anderen Städten könnten leicht ähnliche Erfolge erzielt werden. Seibt-Dresden weist auf die Zunahme der Frauenarbeit in kaufmännischen Betrieben hin und schildert namentlich die schweren fühligen Gefahren, welchen die Mädchen, die als Reisende benützt werden, ausgesetzt sind. Döring-Hamburg erwidert, gegen die Benützung von Mädchen als Reisende könne nur durch die öffentliche Meinung Abhilfe geschaffen werden. Endziel des Verbandes sei, für die Mädchen in den kaufmännischen Betrieben eine 14stündige ununterbrochene Ruhezeit und 2stündige Mittagspause einzuführen. Das würde die Arbeitskraft der Frauen verhüten und ihr die gebührende Tendenz etwas nehmen. Der Vorsitzende Schacht kommt noch auf die kaufmännischen Fortbildungsschulen für Mädchen zu sprechen und erklärt sich gegen solche Schulen, da diese nur das Angebot der weiblichen Arbeitskräfte vermehren würden. — Es entspannen sich nun mehrstündige Debatten über innere Angelegenheiten des Verbandes, woran sich Wahlen von Mitgliedern des Ausschusses und der Verwaltung schlossen. Zum Ort des nächsten Verbandstages wurde Magdeburg gewählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Beratung der Anträge, welche die Errichtung einer Pensionkasse für die deutschen kaufmännischen Beamten, die Errichtung einer Verbandspensionkasse und die Errichtung von Lehrlingsabteilungen bei den Ortsgruppen betrafen. Die Anträge wegen der Verbandspensionkasse wurden als verthilt zurückgezogen, der Lehrlingsantrag dem Vorstand zur Veranlassung von Erhebungen behufs Beschlußfassung im nächsten Jahre überwiesen. Zahlreiche übrige Anträge betrafen interne Angelegenheiten.

Am zweiten Osterfeiertage fand, gleichfalls im großen Saalbauhalle, der

6. allgemeine deutsche Handlungsgehilfenstag

statt, der sehr zahlreich besucht war. Die Staats- und städtischen Behörden hatten für diesen Tag Vertreter entsandt. Erschienen waren Herr Bezirksamtmann Frey und Bürgermeister von HOLLANDER. Außerdem hatten sich eingefunden Herr Reichstagsabgeordneter Lucke-Petershausen als Vertreter des Bundes der Landwirthe, und Herr Dr. Gemminghaus als Vertreter der Mannheimer Handelskammer. Nach den Eröffnungsworten des Vorsitzenden, Herrn Schacht, begrüßte Herr Bürgermeister von Hollander die auswärtigen Gäste im Namen der Stadt, die in Mannheim Mannern herzlich willkommen heißt. Herr Reichstagsabgeordneter Lucke verpfllichtete den Verband des Wohlwollens und der Sympathien des Bundes der Landwirthe. Letzterer siehe dem Handel nicht feindlich gegenüber sondern helfend nur die Auswüchse desselben. Der Bund der Landwirthe wisse die große volkswirtschaftliche Bedeutung eines tüchtigen Handelsstandes sehr wohl zu schätzen.

Der Vorsitzende, Herr Schacht, gab sodann Kenntniss von dem Einlaufe telegraphischer und schriftlicher Begrüßungen seitens deutscher und ausländischer kaufmännischer Vereinigungen sowie zahlreicher Einzelpersonen. Unter Anderem theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Reichstagsabgeordneter Ernst Wassermann auf die an ihn erhaltene Einladung zur Theilnahme an den Verhandlungen ein Entschuldigungsschreiben geschickt habe, in welchem er mittheilt, daß er vereitelt und in Folge dessen zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, den Verhandlungen beizuwohnen. Der Vorsitzende nahm Vertrauensvoll Herrn Wassermann die wärmste Anerkennung und den lebhaftesten Dank auszusprechen für seine hervorragende erspriehliche Thätigkeit, die er in allen die kaufmännischen Angelegenheiten betreffenden sozialpolitischen Fragen entfaltet habe. Hierauf trat man in die Verhandlungen ein.

Es wurden sodann nach eingehenden Referaten folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Krankenversicherungszwang für Handlungsgehilfen.

(Berichterfasser: Herr A. Larnowski-Hamburg.) Der sechste deutsche Handlungsgehilfenstag erachtet ein hohes Reichthum des Innern, aus Anlaß der Neubearbeitung des Krankenversicherungsgesetzes diejenigen Bestimmungen desselben einer Prüfung zu unterziehen, welche die Versicherungsverhältnisse der Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge regeln und die einer Umgestaltung dringend bedürfen.

Zu diesen Bestimmungen rechnet er die den Gemeinden ertheilte Befugniß, für ihren Bezirk den Versicherungszwang auf alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge auszuüben, welche dem Zwange der Invaliditäts- und Alters-Versicherung unterliegen, sodann auch die Beschränkung der Versicherungspflicht auf diejenigen, welche die Wohlthat des § 63 des deutschen Handelsgesetzbuches garnicht oder nur in beschränktem Maße genießen.

Diese Bestimmungen haben zu einer weitverbreiteten Rechtsunsicherheit und zu einer beklagenswerthen Unthätigkeit in den Versicherungsverhältnissen der genannten Berufsclassen geführt und entsprechen durchaus nicht den Bedürfnissen und Wünschen derselben. Letztere gehen vielmehr dahin, daß durch Gesetz der Krankenversicherungszwang ausnahmslos auf alle Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge ohne Unterschied des Gehaltes ausgedehnt wird, mindestens aber auf diejenigen, welche dem Zwange der Invaliditäts- und Alters-Versicherung unterliegen, zumal die Versicherung gegen Krankheit für sie von größter Bedeutung ist.

Der sechste deutsche Handlungsgehilfenstag beschloß in dem Interesse der genannten Berufsclassen einen läckenlosen An-

schluß der Leistungen der Krankenversicherung an diejenigen der Invaliditäts- und Alters-Versicherung. Da die dergestalt erhöhten Leistungen jedoch von einem großen Theile der Handlungsgehilfen noch als unzureichend erachtet werden, so beschloß der sechste deutsche Handlungsgehilfenstag, entschlossen für die Bekämpfung der freien Hilfskassen und gegen weitere Erhebungen ihrer Entwicklung und Lebensfähigkeit ein. Die freien Hilfskassen sind namentlich auch deshalb zu erhalten, weil sie dem ungemein starken Stellenwechsel der Handlungsgehilfen Rechnung tragen und so die überaus wünschenswerthe Stetigkeit des Versicherungsverhältnisses zu sichern vermögen.

2. Kaufmännische Schiedsgerichte.

Berichterfasser: Herr P. Elberding-Elberfeld.

Der sechste deutsche Handlungsgehilfenstag spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die seit mehr als vier Jahren schwebenden Verhandlungen bezüglich der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte noch immer nicht zum Abschluß gelangt, und somit die langjährigen und berechtigten Wünsche der Handlungsgehilfen seitens der hohen Reichsregierung unberücksichtigt geblieben sind. Die Verzögerung in der Behandlung dieser Angelegenheit erscheint unvollständig, als neben einer größeren Zahl von Handelskammern auch der deutsche Reichstag zu wiederholten Malen die Schaffung kaufmännischer Schiedsgerichte gefordert hat.

Angesichts der Rechtsunsicherheit, die durch das Fehlen eines Gewerbegerichtes ähnlichen, billigen und vor allen Dingen beschleunigten Gerichtsverfahrens hervorgerufen wird, mit Rücksicht ferner darauf, daß die Unzulänglichkeit des Verfahrens vor den ordentlichen Gerichten die an sich sich erhebenden Verbesserungen des neuen Handelsgesetzbuches geradezu wertlos macht, sollte es unmöglich erscheinen, sich den Wünschen der deutschen Handlungsgehilfen auf Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte noch länger zu verschließen.

Der sechste deutsche Handlungsgehilfenstag erhebt darum neuerdings und nachdrücklich die Forderung nach Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte und richtet an den Hohen Reichstag das Ersuchen, den vorliegenden Antrag Wassermann mit folgenden Beistimmen anzunehmen:

1. Diese besonderen Gerichte sind als selbstständige Abtheilungen den Gewerbegerichten anzugliedern.
2. Die Gerichte bestehen aus einem Vorsitzenden und mindestens einem Stellvertreter desselben, sowie der erforderlichen Zahl von Beisitzern.
3. Der Vorsitzende sowie dessen Stellvertreter dürfen weder Prinzipal noch Gehilfe sein. Die Beisitzer werden mittels Wahl der Prinzipale und Handlungsgehilfen in getrennter Wahlhandlung bestellt. Die Wahl ist unmittelbar und geheim.
4. Zum Beisitzer dieser Gerichte soll nur berufen werden, wer das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirk des Gerichts seit mindestens einem Jahre wohnt oder beschäftigt ist.
5. Zur Teilnahme an den Wahlen soll berechtigt sein, wer das 21. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirk des Gerichts Wohnung oder Beschäftigung hat.
6. Den Gerichten sind alle Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrage zu überweisen. Die Gerichte sind für alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge ohne Unterschied des Gehaltes zuständig.
6. Die Berufung gegen Urtheile dieser Gerichte ist nur zulässig, wenn der Werth des Streitgegenstandes den Betrag von 500 M. übersteigt.

Bei der Forderung auf Angliederung dieser Schiedsgerichte an die bestehenden Gewerbegerichte leidet den Handlungsgehilfenstag die Ueberzeugung, daß für die Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten die Gewerbegerichte eine immer größere Bedeutung gewinnen werden und ihre obligatorische Einführung in absehbarer Zeit über denjenigen Rahmen noch weit hinauswachsen wird, der ihnen durch die jüngst im Reichstagsauschuß berathene Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz gezogen werden soll.

3. Die Erfindungen mit dem Ladenschlussesgesetz.

Berichterfasser: Herr Eugen Clauss-Mannheim.

1. Die mit dem einseitigen gesetzlichen Ladenschlusses gemachten Erfahrungen sind für den Kleinhandel sowohl als für die Verbraucher durchaus günstig.

Nachdem in einer Anzahl größerer und kleiner Städte der gesetzliche 8 Uhr-Schlus eingehrt worden ist und sich gezeigt hat, daß dadurch sowohl den Ladeninhabern als auch ihren Angehörigen eine hervorragende soziale Wohlfahrt geschaffen wird, sind die Behörden angewiesen, alle Bestrebungen auf Herbeiführung des 8 Uhr-Ladenschlusses zu fördern.

Da mehrfach eine Unrigung der höheren Verwaltungsbehörden gegen einen früheren Schluß hervorgerufen ist, erscheint es geboten, dieselben anzuweisen, den früheren Schluß überall da, wo sich die gesetzlich vorgeschriebene Weisheit der Ladeninhaber gefunden hat anzuordnen, unsonst, als bei einem 8 Uhr-Ladenschlusses die Ausführung der Bestimmung über die Ruhezeit (§ 138e R.G.B.) dem Geschäftsbetrieb besser angepaßt werden kann.

2. Die in erheblichem Maße vorgekommenen Uebertretungen des Gesetzes betr. Ladenschluss und Ruhezeit haben erwiesen, daß die Kontrolle über dasselbe durch die örtlichen Polizeibehörden der Anforderungen eines erhöhten Gehilfenstandes keineswegs genügt. Es empfiehlt sich daher die Bildung von Uebervachungsausschüssen seitens der beteiligten Gehilfenorganisationen. Dabei ist ein geschlossenes Vorgehen mit demjenigen Theile der Prinzipalität anzustreben, der die ungesetzhliche Ausübung der Angestellten als Konformität verfehlt. Als Gewähr für die Durchführung der handelsgerichtlichen Schutzbestimmungen ist die Einsetzung staatlicher Handelsinspektoren dringend erforderlich.

3. Der sechste deutsche Handlungsgehilfenstag ersucht den Hohen Bundesrath, daldigt von der ihm ertheilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und Ausführungsbestimmungen über die Weisheit der Arbeitskränne u. s. w. (§ 62 Abs. 1

Armer! Kind! Trotz Todesangst und Uebelkeit gab sie immer hellere Antwort, wenn er sie antedete, und mühte sich das blaße Gesichtchen zu einem Lächeln zu verzerren. Nach und nach gewöhnte sie sich auch mehr an diese Lebensweise, schnappte einige nautische Ausdrücke auf, lernte einen Wimpel von einem Segel, den Anker vom Kompaß, die Segelstange von den Baaren unterscheiden und gewann sich die Herzen der Matrosen! Schließlich nimmt ja Alles ein Ende, auch der Urlaub, und Peggy sah mit geheimem Frohlocken dem Abschluß der Plüsterwunden entgegen — endlich wieder festes Land unter den Füßen, ein Heim, das eigene sogar, die Möglichkeit zu essen und ihrem Charlie bei Tisch gegenüber zu sitzen; was gegenwärtig ganz außer Frage war!

An einem nebligen trüblichen Abend in den letzten Septembertagen wurden die Kömme von Hauptmann Goring und Frau in die Schiffsliste des Postdampfers nach Kingstown eingetragen. Peggy wußte, was der Kanal leidet, aber was die trische See vermag, wenn sie schlechter Laune ist, das wußte sie noch nicht, und als der Dampfer in Kingstown anlegte, mochte wohl noch nie ein lästigeres Geschöpf die Leiter hinabgelockert sein, als Frau Hauptmann Goring! In dieser Verfassung wurde sie erst dem Schnellzug und dann einer irischen Droschke*) überantwortet. Ein energischer Kutscher und ein dillisches Vollblut, das ihm fast die Zügel abriß, wickelten sie durch ziemlich menschenleere Straßen, haarförsch um alle Ecken und blickten mit einem Rud, der die Inassen um ein Haar aufs Strahlenflatter beschränkt hätte, vor einem hohen düstern Haus, das nicht allzu fern vom vornehmen Stadtwiertel gelegen war. Nummer 70 der Oberen Boardstraße wurde unschwer an Offiziere vermiselt, und da diese immer nur Jagdvögel waren, für einen verheirateten Offizier überhaupt Alles gut genug ist, hatte man

sch Lopeziren, Linsen und allen dazartigen Luxus seit lange darin erlassen. Nummer 70 war für Rosernen und Geselligkeitszwecke günstig gelegen, für eine kleine Familie praktisch, denn es waren immer nur zwei Zimmer auf jedem der vier Stockwerke, die Halle und Treppe äußerst schmal und die Wöthetin fand es äußerst überflüssig, Geld darauf zu verwenden. (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Die Platzkarte. Wöe Beispiele verderben gute Sitten, und so haben denn auch einzelne französische Eisenbahngesellschaften Platzkarten nach preussischem Muster eingeführt. Weniger fähig als wir kann sich das französische Publikum nur schwer und widerstrebend an diese Einrichtung gewöhnen, die dem Reisenden die Bahnfahrt verküert und ihn zudem an den einmal eingenommenen Sitzplatz förmlich festnagelt. Aus dem Verdruß über die Platzkarte heraus ist eine Miniaturlotterie „Die gütige Bahngesellschaft!“ von S. Zimmory entstanden, die in der neuesten Nummer des „Journal“ veröffentlicht wird. Schauplay des ersten Bildes ist der Bahnsteig. Ein Reisender, mit Gepäck beladen, bahnt sich mühsam seinen Weg durch das den Bahnsteig füllende Publikum zu seinem Zug und sucht nach einem günstigen Sitzplatz. Endlich entdeckt er einen freien Sitzplatz, belegt ihn mit seinem Gepäck und ruft den Schaffner herbei, damit dieser auf sein Gepäck Acht gebe und ihm seinen Platz sichere. Der Schaffner (würdevoll): Das ist nicht meine Sache, mein Herr! Aber Sie werden zweifellos glücklich sein, zu erfahren, daß die Eisenbahngesellschaft, hets in erster Reihe um das Behagen der Reisenden besorgt, daran gedacht hat, Ihnen ein unschätzbares Mittel zu bieten, sich einen Platz ganz ausschließlich für Sie zu sichern. Der Reisende (begeistert): Sie hat daran gedacht... Diese gütige Gesellschaft! Aber nun rasch, was ist das für ein Mittel? Der

Schaffner: Ich bringe an dem von ihnen ausgesuchten Plage eine Nummer an, und Sie erhalten, damit keine Anfechtung Ihres Rechtes möglich sei, die gleiche Nummer. (Er befestigt am Rücken des Reisenden einen großen Fettel mit der Nummer.) Der Reisende (etwas genirt): Haben Sie nicht vielleicht einen kleineren Fettel? Der Schaffner: Das ist die reglementmäßige Größe. Die Polizeiprefektur behandelt Fußgänger und zweirädrige Wagen gleichmäßig. Ihre Karte hat daher 10 Zentimeter lang zu sein. So, und nun (er zieht seine Brieftasche heraus) bitte ich um einen Franc. Der Reisende: Aber ich habe doch mein Frakentaste bezahlt! Der Schaffner (höflich, aber bestimmt): Geht weg, aber nicht die Platzkarte! Der Reisende (schon etwas weniger innig): Diese gütige Gesellschaft! — Schauplay des zweiten Bildes ist ein Abtheil des dahinsaufenden Zuges. Der Reisende: Hier zieh's abseheulich, und das Fenster ist nicht zu schließen. Na, da setze ich mich eben auf den Platz gegenüber. — (Nach einiger Zeit hält der Zug in einer Station. Der Schaffner beieilt das Abtheil): Ach was nicht gar. Sie haben den Platz gewechselt! Der Reisende (mit der heiteren Ruhe des Gerechten): Janohi, es zog mir zu sehr. Der Schaffner (zieht seine Brieftasche heraus): Das macht einen Franc! Der Reisende (verwundert): Aber ich habe ja schon bezahlt! Der Schaffner (mit ebener Miene): Ja, den früheren Platz, aber jetzt haben Sie ja einen anderen inne. Der Reisende: Wie? Der Schaffner (mit erhobener Stimme): Sagen Sie mal, Sie glauben wohl, für Ihre zwanzig Sou's könnten Sie alle Plätze im Zug m? Beschlag legen? Der Reisende (bestürzt): Ja — ich — Der Schaffner (brüllend): Die Plätze sind wohl nur für Sie da? Die Gesellschaft bemüht sich mit den größten Opfern, Ihnen Mannichfaltigkeiten zu bieten, und Sie mißbrauchen aufs Abscheulichste ihre Gegenkommen! Aber nun, zahlen Sie! Der Reisende (entsetzt): Ich gab's nicht! Schaffner: Das werden wir ja sehen. Heba, Gebarm! Reisende (hastig): Bemühen Sie sich nicht erst — da ist das D, diese gütige Gesellschaft! — Rehtes Bild: Nach einer

*) Offene zweirädrige Wagen.

Handelsgesellschaft) zu erlassen, da ohne diese Anweisungen die...

Festliche Veranstaltungen.

Das den Teilnehmern an dem Verbandstag nach den Stunden...

Am zweiten Osterfesttage vereinigte man sich nach Schluß der...

Für heute Dienstag ist ein gemeinschaftlicher Ausflug nach...

* Bismarckfeier im Kurhotel Sand. Trotz der schlechten...

* In den Weinbergen des badischen Oberlandes greift...

* Verfallene Briefabholungsstädter. Wie feinerzeit...

* Der Verein Karlsruher Ärzte beschloß, durch den bad...

* Das Oberfest war verhältnismäßig von schönem Wetter...

gleistung. Mehrere Waggonen liegen quer über dem Bahndamm...

— Vom japanischen Kaiserhofe entwirft ein französisches...

füßen und größeren oder kleineren Spaziergängen benutzt. Die Luft...

* In der Natur hat der warme Regen der letzten Tage wahre...

* Abschluß betr. Für den nächsten Tage erscheinenden...

* Infolge des anhaltenden Regenwetters steigen die Flüsse...

* Wettermäßigtes Wetter am Mittwoch, 10. April. Der am...

Polizeibericht vom 7. und 8. April.

- 1. Im Redar umweit der Redarstraße wurde am 6. d. M. die Leiche...

Polizeibericht vom 9. April.

- 1. Ein zwei Jahre altes Kind wurde gestern Nachmittag...

vorüberfährt, und die Japaner nicht mehr, wie früher, gezwungen...

- 5. Verhaftet wurden: a. der von Dr. Amisauwaltschaft Worms wegen Körperverletzung...

Aus dem Großherzogthum.

* Karlsruhe, 7. April. Den ersten Preis der Pfalz-Konkurrenz...

* Freiburg, 8. April. In der Universität Freiburg hat die erste...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Lampertheim, 8. April. An einem Sch... nach die...

* Heilbronn, 5. April. Unsere Stadt Heilbronn rüstet sich...

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 8. April. Von Herrn Rechtsanwält Dr. Gustav...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Vor Jahren erschien ein Buch unter dem seltsamen Titel „Faust...

Kreife der Dichter ihres Hofes die drei großen Feste des Jahres...

bermerkbar. Wie im ersten Theile Gretchen, so nimmt im zweiten Helena eine beherrschende Stellung ein. Aber während man Gretchen's Einfluss auf den Geschehnis in jeder Scene spürt; während sie bis zum letzten Augenblick mit Mephisto um Faust's Seele ringt, geht Helena rein ängstlich neben ihm her, ohne ihm mehr zu sein, als ein Zierort, ohne eine Spur zu hinterlassen. Am Schluß des ersten Theils haben wir ein Recht zu glauben, daß Gretchen die Keimzelle ihrer Kinderseele seinem unwürdigen Geopfert habe; daß das Zusammenleben mit Helena für Faust irgend etwas Tiefes bedeutet habe, davon sehen wir nichts und hören wir nichts. Eine klassisch-romantische Phantasie mag die Goethe diese Episode selbst beilegt. In der That, mehr ist sie nicht, als ein glänzendes Farbenspiel. Aber konnte sie nicht mehr werden? Konnte nicht die raffine Seele des Faust aus der Berührung mit der Kunst einen fühlbaren Gewinn ziehen? Etwas von jener harmonischen Ruhe, die für uns den Olympier von Weimar verleiht? Nur in dem Maße, wie sie zur Lösung des Grundproblems der Dichtung beitrug, konnte sie mit dem Geschehnis des Dramas fest verbunden werden. Denn eine Probenichtung ist der Faust nun einmal, und das Problem lautet, ob eine hochstrebende Menschenseele durch Gemüth betrogen werden kann? Auf diese Frage gibt freilich auch der Schluß des Dramas — und das ist der zweite empfindliche Mangel — keine befriedigende Antwort. Faust ist das Problem für sich, in einem Monolog, in — sein wie ehrlieh! — recht billiger, allen oberflächlicher Weise. Zum Anfang nimmt diese Lösung ganz und gar nicht. Denn am Anfang der Tragödie steht eine Wette, eine Wette zwischen Faust und Mephisto; Kampf zwischen Faust und Mephisto sollte der Inhalt des ganzen Dramas werden; was natürlicher, als daß der Schluß eine höchst persönliche Abrechnung zwischen diesen beiden geworden wäre? Eine Abrechnung, worin sich die Kraft zwischen beiden gänzlich weit aufgethan und der sterbende Faust den imrischen Teufel siegreich von seinem Pfode gewiesen hätte, wie der sterbende Manfred seinen bösen Genius mit einem Wirt der Hand noch bei Seite schiebt! Diesen natürlichen Abschluß zum Drama, den der Anfang fordert, ist uns der Dichter schuldig geblieben; die Kraft selbst dieses Titans reicht nicht mehr aus. So ist es gekommen, daß der zweite Theil zum Faust im Grunde — gar kein Faust geworden. Wiso sollte man ihn lieber gar nicht aufführen? Das möchten wir nun nicht behaupten, und auch der Erfolg spricht dagegen. Dem Theater, das nicht nur ein Geschäft sein will, braucht nichts fremd zu sein, was in der dramatischen Literatur der Gegenwart oder der Vergangenheit Anspruch auf Bedeutung hat. Wer von den Dichtern, die ins Theater gehen und dort der Dichtung willig folgen, hat Zeit, Geduld und Aush, den zweiten Theil des Faust zu lesen? Ein Goethe aber verdient es auch da, wo er nicht mehr auf der Sonnenhöhe seiner Schaffenskraft steht, daß man sich ein eigenes Urtheil zu bilden sucht. Schönheiten enthält zudem auch der zweite Theil genug, wenn auch das Beste davon, die rauschende Symphonie der klassischen Walpurgisnacht und das erhabene Desolatum zu Faustens Himmelfahrt, in der anschaulichen Übergabe der Büchse fast verblissen. Auch die Kürzungen, die selbst bei fünfständiger Dauer der Vorstellung noch reichlich erfolgen müssen, sind nicht immer gerichtet, die Wirkung zu vertiefen; von den Ergänzungen, die in dieser Bearbeitung glücklicher Weise sichtlich sind, gar nicht zu reden. Nicht man freier gebührend in Betracht, daß der zweite Theil an Regie, Personal und Maschinen einer Bühne durchweg unerfüllbare Ansprüche stellt, so gewinnt man den richtigen Maßstab für die Aufführung am Oheronstag. Sie war ein verdienstvoller Unternehmen, das auch in seiner praktischen Gestaltung, im Ganzen genommen, den Beifall reichlich verdient hatte, der ihm von einem wohlgelesenen Hause auch reichlich zugewendet ward. Auf Einzelheiten einzugehen, wird man uns erlassen, da bei der „Halle der Wünsche“ alsdann das Ende kaum abzusehen wäre. Die Mehrzahl der Mitsprechenden war in zwei Rollen beschäftigt, und auch da, wo die Kräfte nicht ganz ausreichten, wäre immer noch der rechtliche Wille zu loben. Das Urtheil über die Darsteller, die schon im ersten Theile mitwirkten, wurde durchweg beifällig. Mehr noch als im ersten hat in diesem zerfahrenen zweiten Theile Mephisto die führende Rolle. Herr G e l m a n n gestaltete auch am dritten Abend den Charakter folgerichtig und sicher. Welt seine Rolle stets über dem allgemeinen Durchschnitt und erhob sie manchmal zu bedeutender Höhe. Am Schluß des Auftritts mit dem Bacchalarus hätte der Humor vielleicht noch stärker vorwalten können; schließlich vorzüglich dagegen war Mephisto in der Rolle der Oberon's; Innigkeit und von hoher Wirkung das Spiel auch da, wo Mephisto jene Maske abwirft, ein würdiger Schluß dieser, auch pöblich recht anstrengenden Aufgabe. — Wer — nach einem Bismarck'schen Worte — über dem Wünschenswerthen das Greisbare nicht aus dem Auge verloren hat, der wird mit uns der Meinung sein, daß die Mannheimer Bühne mit Gewißheit auf eine Gesamtleistung zurückblicken kann, der auch größere Theater gern aus dem Wege gehn; was ja nicht ausschließt, daß man auch hier immer strebend sich bemühe, noch Vollkommeneres zu leisten.

Richard Wagner in der Pariser Oper. Es wurde bereits berichtet, daß Richard Wagner's „Siegfried“ zu Beginn des nächsten Jahres in der Pariser Oper zur Aufführung gelangen soll. Galtward, der Direktor der Oper, gab über sein Pläne für diese Aufführung folgende Auskunft: „Wir werden „Siegfried“ im Monat Februar des nächsten Jahres geben. Es wird dies das fünfte Werk von Wagner sein, das wir in der Oper aufführen; wir hatten bereits „Lohengrin“, „Die Walküre“, „Tannhäuser“ und „Die Meistersinger“. Nun hat mich oft gefragt, warum ich die Werke in dieser Reihenfolge dargestellt habe und nicht die vier Theile des „Ringes“ gab; wir haben uns darin jedoch immer nach der Vorliebe und den Wünschen des Publikums gerichtet, und ich war übrigens immer in vollkommener Uebereinstimmung mit Frau Cosima Wagner. Das Werk Wagner's, das in finanzieller Hinsicht den größten Erfolg gebracht hat, war „Lohengrin“. Aber auch „Tannhäuser“ und die „Walküre“ sind sehr gut aufgenommen worden. Die „Meistersinger“, die ein spezifisch deutsches Werk sind, und die allein das deutsche Publikum vollkommen genießen kann, haben, wenn sie auch einen geringeren finanziellen Erfolg gehabt haben, doch eine sehr glänzende Aufnahme gefunden, und ich kann nur zufrieden sein, sie zur Aufführung gebracht zu haben. Was nun den „Siegfried“ betrifft, so rechne ich auf einen prächtigen Erfolg. Ich habe in der letzten Woche Alles mit Herrn v. Groh arrangirt. Man weiß, daß ich auf die Förderung von Frau Wagner die Rolle des Siegfried Jean de Resjé ange-

der besten englischen Gesellschaftsreise an der Londoner Frond- bühne betheiligt sind. Wenige Jahre zurück waren die Börsen- geschwänne dem schönen Geschlechte noch ganz unerschlossen; heute ist der Börsenmakler in manchem englischen Gesellschaftszimmer zu finden, und mit derselben Nonchalance, mit der die Dame der oberen Klassen früher bei einem Derbyrennen eine Fünf-Pfund- Note auf ihr Lieblingssped setzte, taufte sie jetzt Spekulations- papieren. Es war während des großen „Kaffir Booms“ im Jahre 1896 als einige Damen, die mit den führenden Männern des „Kaffircircus“ gute Verbindungen unterhielten, ungeheure Ver- mögen erwarben. Je nach den ertheilten Wintern nahm man Chariteed, Goldfelds etc. auf und stieg sie wieder ab. Als endlich mit dem Ende des Jahres die Kurse fielen und das Risiko mit der Liquidation der Barnatobank seinen Höhepunkt erreichte, hatten die meisten der schlauen Töchter Eo's bereits die ge- wonnenen Schätze in Sicherheit gebracht, und ihre Reigung für Spekulationen an der Börse war für einige Zeit befriedigt.

— **Vogel als Taufpathe.** Im Laufe der letzten zehn Jahre so schreibt uns unser Londoner Korrespondent hat sich Japan eine achtunggebietende und ganz moderne Schlachtflootte ge- schaffen, von der manche der besten Schiffe sogar im Lande selbst gebaut worden sind. Bei der Taufe eines Schiffes wird fast überall eine Flasche Wein oder Champagner an dessen Bug zers-

boten habe. Ich habe ihm am Donnerstag Abend in Gegenwart von Herrn v. Groh ein Telegramm zum Metropolitan Opera House in New- York geschickt, um ihn zu fragen, ob er bereit wäre, als Siegfried vor dem Pariser Publikum wieder zu erscheinen. Am folgenden Tage erhielt ich die Antwort: „Nehme mit Vergnügen an „Jean.“ Resjé hat dem Siegfried mit einem wunderbaren Erfolg und außerordentlichen Ver- dienst in London, in Amerika und selbst in Deutschland gesungen. Er ist ein idealer Siegfried. Auf die Bitte von Siegfried Wagner, der mit Begeisterung davon zu seiner Mutter gesprochen hatte, habe ich die Rolle der Brünnhilde Mlle. Kéris anvertraut. Delmas und Renaud waren selbstverständlich, der Erste für die Rolle Voland, der Zweite für die Alberich, zu wählen. Mme. der treulose Zwerg, wird von dem kleinen Kaffir gespielt werden, dem die Rolle wie ein Handschuh paßt. Was den Lindwurm Paszar, den Hüter des Ringes, anbetrifft, so hoffe ich, durch eine neue Inszenierung wirklich den Eindruck eines Thieres, das Schrecken hervorzurufen kann, zu geben, indem ich ihn auf der Bühne erscheinen und verschwinden lasse. Ich finde, daß die Art, wie man in Deutschland den Sturm auf der Bühne einführt, ein wenig veraltet ist. Wir werden es besser machen. Seit Bayreuth hat man Fortschritte in der Aufführung des Wagner'schen Gedankens gemacht.“

Preiswettbewerb für eine spanische Oper. Die spanische Nationaloper will man auf der iberischen Halbinsel jetzt mit Gewalt schaffen. Zu diesem Zwecke wird daselbst Kunstmittel angewendet, das seiner Zeit über Italien den Stern Mascagni und Leoncavallo auf- gehen ließ; ein Preiswettbewerb soll die verborgenen spanischen Kom- ponisten eines Tageslicht geben. Die soeben erfolgte Aufforderung zum Wettbewerb geht von den Leitern der Madrider Sommerbühne, der „Teatro del Buen Retiro“ aus, auf der Rolle wie ein Handschuh paßt. Seine erste Aufführung erfolgt aus. Die Bedingungen sind keine außer- gewöhnlichen. Fremde Konkurrenten sind ausgeschlossen, der Kom- ponist muß ein Spanier, das Libretto in castilianischer Sprache ge- schrieben sein. Doch sind Dialekte — es wird dabei besonders an das Aragonesische und Andalusische gedacht, die beide vielfach für „Bar- zuelen“ Verwendung gefunden haben — zulässig, ebenso ist das Italic- nische erlaubt. Die Oper soll drei Akte haben, der vorgesehene Preis beträgt 5000 Pesetas, etwa 3000 M. Die Aufführung steht dem eben- genannten preiswettbewerbenden Theater frei zu und zwar für alle künftigen Saisons, so lange als das neue Werk von der Kunst des Publikums getragen sein wird. Es sind sechs Preisrichter ernannt worden: drei bekannte spanische Komponisten, darunter Fernandó Caballero, der Komponist Edogorans, und drei Madrider Musikkritiker. Doffen wir, daß dies Preiswettbewerb so schönen Erfolg hat, wie seiner Zeit das des Moskauer Verlegers Sonzogno.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Crowberg i. Taunus, 8. April.** Prinz Heinrich von Preußen traf am 1. Feiertag Nachts 12 Uhr hier ein und reiste heute Nachmittag 5 Uhr mit seiner Gemahlin, welche am Sonntag Vormittag hier eingetroffen war, nach Schloß J u g e n h e i m zum Besuch des Prinzen Ludwig von Battenberg. Dort wird das Prinzenpaar mit seinen Söhnen, die eben- falls dort weilen, bis Ende der Woche bleiben und morgen einer Konfirmation in der prinzipalen Kirche beiwohnen.

* **Paris 8. April.** Unter Beistellung der Behörden sowie von Vertretern der russischen Volkspartei und des russischen Generalkonsulats und in Anwesenheit von Mitgliedern der Familie des Kammerpräsidenten Deschanel hat heute die Be- ereinigung der Studentin Zelenine stattgefunden. (Sie war das unschuldige Opfer des Anschlags, den ihre Freundin Marie Gelo auf Herrn Deschanel machte. D. R.)

Der Ausfall in Warschau.

* **Warschau, 7. April.** Die Hasen- und Dod- arbeiter haben beschlossen, den Ausfall zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen.

* **Warschau, 8. April.** Heute Vormittag haben 2500 Arbeiter in verschiedenen Werkstätten die Arbeit eingestellt, dar- unter viele alte Arbeiter. Man nimmt sicher an, daß die Arbeit morgen von Allen, außer den Kohlenarbeitern, wieder aufgenommen wird.

Die Flottensiege in Toulon.

* **Toulon, 8. April.** Das italienische Ge- schwader, das Schlagschiff „Lepanto“ mit dem Herzog von Genua an Bord voran, ist unter dem Donner der Geschütze der Hafenforts und der französischen Schiffe heute Nach- mittag 2 Uhr hier eingetroffen. Der Marineminister, Vice- admiral de Beaumont, begab sich alsbald mit den Offizieren seines Stabes an Bord des „Lepanto“ und gab in seiner An- sprache an den Herzog den Gefühlen freudigen Stolzes darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, den Gast willkommen zu heißen und die Flotte der befreundeten Nation zu empfangen. — Der Herzog betonte in seiner Entgegnung, er freue sich darüber, daß er mit einer so angenehmen Mission beauftragt sei.

* **Toulon, 8. April.** Das spanische Panzerschiff „Pelago“ ist hier eingetroffen und hat Salutschüsse mit den Hafenforts und den hier liegenden Schiffen ausgetauscht.

* **Nizza, 8. April.** Nach kurzem Aufenthalt auf den Stationen Cannes und Antibes ist Präsident Louet heute Vormittag 11 1/2 Uhr hier eingetroffen. Nach Begrüßung der Anwesenden vertheilte der Präsident mehrere Auszeichnungen und fuhr sodann zur Präfektur wo die amtlichen Empfänge mit den üblichen Reden stattfanden.

Der Burenkrieg.

* **London, 8. April.** Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Schaeper's Kommando nahm am 6. ds. 20 Meilen nördlich von

schmettert, sobald es sich von der Helling in Bewegung setzt. In Japan aber gibt man der Ceremonie einen anmuthigen, fast poetischen Charakter. Ueber dem Bug des Schiffes bringt man einen großen Pappkasten mit Vögeln an, dessen Deckel bei der ersten Bewegung des Schiffes abgehoben wird. Die Vögel flattern singend und zwitschernd davon, und das betrachten die Bewohner des „Landes der Blumen“ als ein gutes Vorzeichen und als einen Willkommensgruß an das Schiff, wenn es seine Laufbahn beginnt.

— **König Eduard als „Chrendoktor“.** Die „Alumni“, eine Wechenschrift, die in der Universität zu Princeton veröffent- licht wird, bracht einen Brief ab, den Sir Francis Knollys, der Privatsekretär König Eduards, als dieser noch Prinz von Wales war, geschrieben haben soll. Der Brief datirt vom 10. April 1871 und ist eine Antwort auf einen Brief, den drei Studenten überhaupt geschrieben haben und in dem sie dem Prinzen mit- theilten, daß er einstimmig zum Ehrenmitglied der „Princeton Medical Faculty“, einer Organisation, die — niemals existirt hat, gewählt sei. „Seine Königliche Hoheit“, heißt es in dem Briefe, wird sich immer mit Stolz und Befriedigung der Aus- zeichnung erinnern, die sie von der Princeton Medical Faculty empfangen hat.“ Der Brief zielt jetzt einen der Räume der Universität.

Wadeben eine Abtheilung englischer Reiterei in- fangen. Daselbst wird meldet aus Kronstadt vom 6. ds. Es steht nunmehr fest, daß Saha und Dewet sich vereinigt haben.

Zur Lage in China.

* **London, 8. April.** Wie die Blätter vom 6. ds. in Peking melden, ist dort neuerdings die Bekämpfung der Re- volution von der beginnenden Rebellion in der Mongol eingetroffen. Man befürchtet, daß Tzungfuhsiang in T u a n die Anführer dieser Bewegung sind.

* **London, 8. April.** Die „Morning Post“ meldet in Peking vom 6. ds.: Wie aus guter Quelle verlautet, ist Peking land gewillt, Japan freie Hand in Korea zu geben, um zu verhindern, daß Japan eine feindselige Haltung einnimmt. — Wie die „Times“ aus Tokio vom 6. ds. meldet, ist nichts Wahres an den Gerüchten über kriegerische Vorbereitungen oder preemptorische Be- wegungen Japans. Japan behalte seine friedliche Haltung.

Telegramme.

* **Peking, 9. April.** In chinesischen Kreisen geht die Gerücht, daß Tzungfuhsiang habe die Fahne der Empörung erhoben und marschiere mit einer großen Streitmacht gegen Kalgan. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes liegt nicht vor.

* **Shanghai, 9. April.** (Reuter.) Jünlin, Gouverneur von Supa, ist zum Gouverneur von Kwangsu ernannt worden. „North-China Daily News“ sieht die Ernennung als ein Zeichen dafür an, daß die reaktionäre Partei in Eingam- trachte, der Bewegung in den südlichen Provinzen Eingang zu verschaffen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* **London, 9. April.** Das Reiterische Bureau meldet aus Kairo: D h a m e d M a m u d P a s c h a, der Schwager des Sullans, welcher hierher geschickt war, wird am 10. April frei- willig nach Konstantinopel zurückkehren.

* **Rehbourne, 9. April.** An den Festlichkeiten anläß- lich des Besuchs des Herzogspaares von Cornwall und York nimmt auch ein holländisches Kriegs- schiff theil.

Mannheimer Marktbericht vom 9. April. Stroh per 100 M. 2.50 bis 3.50, Den 4.00 bis 5.50, Kartoffeln M. 1.50 bis 2.50 per 100, Bohnen per 100 00 Pfg., Blumenkohl per 100 00 Pfg., Spinat per 100 00 Pfg., Kürbis per 100 00 Pfg., Rindfleisch per 100 00 Pfg., Kalbfleisch 3 Stücken 0 Pfg., Rindfleisch per 100 00 Pfg., Individenkalt per 100 00 Pfg., Rindfleisch per 100 00 Pfg., Sellerie per 100 00 Pfg., Zwiebeln p. 100 00 Pfg., rote Rüben per 100 00 Pfg., weiße Rüben per 100 00 Pfg., gelbe Rüben per 100 00 Pfg., Carotten per 100 00 Pfg., Pfirsichbäume per 100 00 Pfg., Meerrettig per 100 00 Pfg., Gurken per 100 00 Pfg., zum Einmachen per 100 00 Pfg., Rindfleisch per 100 00 Pfg., Trüben per 100 00 Pfg., Pfirsiche per 100 00 Pfg., Aprikosen per 100 00 Pfg., Nüsse per 100 00 Pfg., Haselnüsse per 100 00 Pfg., Eier per 5 Stück 30-35 Pfg., Butter per 100 00 Pfg., Handläse 10 Stück 40 Pfg., Pfeffer per 100 00 Pfg., Dachs per 100 00 Pfg., Barsch per 100 00 Pfg., Weisfische per 100 00 Pfg., Lachs per 100 00 Pfg., Stöckfische per 100 00 Pfg., Dase per 100 00 Pfg., Hüh per 100 00 Pfg., Gahn (gg) p. Stück 1.50-2 M., Guhn (jung) per 100 00 Pfg., Goldhuhn per 100 00 Pfg., Gans lebend per 100 00 Pfg., geschachtet per 100 00 Pfg., Spargel 0-100 Pfg.

Ueberrheinische Schiffsahrts-Nachrichten.

Southampton, 6. April. (Drabbericht der American Line Southampton). Der Schnelldampfer „Baberland“, am 27. März von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Mitgetheilt durch das Passagier- und Reise-Bureau C u n d l e c h & B a r e n k l a u Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 11, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstands-nachrichten vom Monat April.

Regelstationen vom Rhein:	Datum					Bemerkungen
	4.	5.	6.	7.	8.	
Konstanz						
Waldshut	2,45	2,49	4,04		4,72	Hdbd. 6 Uhr
Balingen	2,08					Hdbd. 6 Uhr
Reh	2,57	2,67	4,55	4,55	4,72	Hdbd. 6 Uhr
Lauterburg	3,54		3,78			Hdbd. 6 Uhr
Wagen	4,00	4,28		6,10	6,50	9 Uhr
Gettrichheim						R.-P. 12 Uhr
Mannheim	3,74	3,86	4,19	5,48	6,70	Reorg. 7 Uhr
Wiesloch	1,47			2,40		F.-P. 12 Uhr
Wingen						10 Uhr
Raub	2,57	2,70		3,18		2 Uhr
Koblenz						10 Uhr
Köln	2,64	2,85		4,10		2 Uhr
Ruhrort von Hedder:						6 Uhr
Mannheim	3,89	3,97	4,25	5,69	6,89	V. 7 Uhr
Geilbrunn	1,56	1,78		4,65	3,15	V. 7 Uhr

Kufekes
BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl

Pianos in Kauf und Mieth; — Oelgemälde bei **A. Döcker, I. 1. 2.**

Sanatogen
von ärztlichen Autoritäten erprobt und glänzend bezeugt als Kräftigungs- und Auffrischungsmittel.
Herr Dr. med. Giuseppe Ciprari, St. Andrea bei Cagliari, schreibt: „Das mit Ihrem Sanatogen erzielte Resultat hat in einem Falle von Bistammuth alle meine Erwartungen übertraffen, und ich schreibe mich an, eine Mittheilung darüber in verschiedenen medizinischen Journalen zu veröffentlichen, damit die Aufmerksamkeit der italienischen Aerzte darauf gelenkt werde.“
Anschreiben: Mannheim, Hauptstraße 14. 82749

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung. Die Bauarbeiten für den Ausbau des...

Wittwoch, 10. April d. J. mit dem...

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch, 10. April 1901...

Sopha- u. Bettvorlagen Teppich-Haus A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Turn-Verein Mannheim.

Gegr. 1846. Einget. Verein. Unsere allge...

Dienstag: Kegeln, Mittwoch: Fechten...

Donnerstag: Kegeln, Freitag: Kegeln...

Sonntag: Kegeln, Montag: Kegeln...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Mannh. Turnerbund Germania.

Gegründet 1855. Turnhalle Louisenstraße...

Uebungsstunden: Dienstag u. Freitag...

Abend: 8 bis 10 Uhr, Sonntag: 10 bis 12 Uhr...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Große Versteigerung.

am Freitag, den 12. April, Nachmittags 2 Uhr...

Apollo-Theater. Neues Varieté-Programm.

Konsumverein Mannheim. Eingetragene Genossenschaft...

Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Aufstellung eines...

3. Wahl des Kassiers, 4. Erziehung für den...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Apollo-Theater. Mannheim auf Stelzen!

Unterricht. Dr. Weber-Diserens. Sprachinstitut...

Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

CASINO. Die Bibliothek ist...

Wannheim, den 10. April, geschlossen. Der Vorstand.

Schwimmclub. Schwimmclubs...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Kein Hühnerauge. keine Hornhaut...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Aufgepasst! Aufgepasst!

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater.

Der Richter von Balamea. Schauspiel in 3 Akten...

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Saalbau-Theater.

5tägliches Gastspiel von Ada Colley vom 9. bis incl. 13. April a. c.

Dienstag, den 9. April 1. Debut von...

Ada Colley die australische Nachtigall

Preis der Plätze: Loge N. 4.00, Reserv. N. 3.00...

Ada Colley

Preis der Plätze: Loge N. 4.00, Reserv. N. 3.00...

Saalbau-Theater Mannheim.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

VIII. Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung in Berlin im Kaiserhof am 10. Mai 1901.

3333 Gewinne Worth Mark 100.000 Hauptgewinn: M. 10.000, 8000 etc.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Todes-Anzeige.

Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr verschied nach längerem Leiden...

Andreas Feuerstein

Um stille Theilnahme bitten Mannheim, 9. April 1901.

Alma Feuerstein, Roland Feuerstein, Familie Grün.

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

Militärverein Mannheim. Todes-Anzeige.

Wannheim, den 9. April 1901. Hoher...

